

**Die Pröpstin
Dr. Christina-Maria Bammel**

Es gilt das gesprochene Wort!

**Predigt im Strandgottesdienst am Pfingstmontag an der Talsperre Spremberg
Montag, 29. Mai 2023**

Liebe Gemeinde,

es ist ein Segen, dass wir unter weitem Himmel heute hier zusammen sein können. Ich bin sehr froh darüber. Das glitzernde Wasser, die Farben und Düfte des Tages überbieten alles Alltägliche! Nichts von dem, was wir heute zusammen erleben, ist selbstverständlich. Nicht nur, dass uns Pfingsten an die frische Luft bringt. Der Heilige Geist setzt uns ins Freie und zieht uns bei so wunderbarer Musik hinein in die Bewegung! Wenn das nicht ins Tanzen bringt. Darum Frohe Pfingsten!

Frohe Pfingsten hat mir übrigens auch die Mitarbeiterin an der Kasse gewünscht, die Bademeisterin im Freibad, der Hausmeister im Hof. Ich möchte jedes Mal zurückfragen, was sie genau meinen mit einem frohen Pfingstfest. Ob das einfach so freundlich-höflich schnell über die Lippen geht? Oder was genau verbinden die Bademeisterin und der Hausmeister mit einem frohen Pfingstfest? Ich wünsche ja selbst frohe Pfingsten und versuche die Frage bei mir zu beantworten, wann für mich Pfingsten denn eigentlich froh ist - und wann macht es froh? Wenn ich den Geist oder den Rausch oder den Flow dieses Festes so richtig erfahren, durchspürt und erlebt habe? Jemand hat dieser Tage gemeint, dass der gute Geist von Pfingsten immer dann auftreten würde, wenn die Lage im Kleinen oder im Großen „ausweglos“ scheine. Dann beginne der Geist zu wirken, der Menschen - auch uns hier hoffentlich - verbindet, inspiriert, tröstet, den Kopf wieder heben lässt, belebt. Wenn das kein GRUND zum Feiern ist! Wir brauchen ein „modernes Pfingstwunder“, heißt es (DIE ZEIT, T. Assheuer, S. 54). Na: Wo steckt es jetzt eigentlich gerade dieses moderne Pfingstwunder und reißt uns aus dem immer gleichen Trott? Die Frage sehe ich regelrecht manchen von Ihnen wie auf die Stirn geschrieben... Ein Fest ist keine fertige Antwort auf schwierige Krisen und Fragen, aber ein Anfang. Ein frohmachendes Fest gibt nämlich Raum, mal Luft zu haben, um sich füreinander zu interessieren, neugierig zu werden und sich immer noch ein bisschen besser zu verstehen. Dann wird es ein Fest das schon mal vorwegnimmt, wie die Dinge gut (r)ausgehen, sich ausgehen können - im Großen wie im Kleinen. Damit hat das Frohe im Pfingstfest zu tun. Ein Fest, das uns in der ja auch streitsüchtigen und mit sich selbst überkreuz liegenden Welt rausholt aus einem ständigen Kontra – der Staaten und Nationen, derer, die angeblich da oben und derer die sich darauf festgenagelt sehen, nur unten zu sein... Raus aus dem Gegeneinander der Überzeu-

gungen, aus dem Gegeneinander und den Konkurrenzen, aus dem Gegeneinander derer die haben und derer, die nichts mehr haben als das nackte Leben. Also, diesem ständigen Kontra ein Ende zu bereiten, dafür brauchen wir ganz klar ein modernes Pfingstwunder. Nur ich fürchte, es gibt keine Nummer, unter der man dieses Wunder bestellen kann. GOTT ist kein Kaugummiautomat und der Heilige Geist keine Wunschbox für fixe Lösungen, schon gar nicht da, wo es miteinander hapert, wo Krampf und Konkurrenz, Streit und sogar Schlimmeres entstanden sind, wo sich Rat- und Besinnungslosigkeit ausbreiten wie ein lähmendes Virus.

Das war schon vor über 2000 Jahren so in Jerusalem bei den Frauen und Männern, die nach dem Abschied von Jesus zusammen saßen zum jüdischen Fest Schawuot und gemeinsam auf das schauten, was sie noch hatten, auch ihre Ratlosigkeit, ihre Leere, ihre Fragezeichen, ihre Sehnsucht, ihren Hunger nach noch etwas mehr als dem Alltäglichen. Als sich dann die Türen, Fenster, Herzen und Köpfe öffneten, als Wind oder sagen wir mal Bewegung in die Sache kam nach diesem Abschied von Jesus. Als neu die Funken der Begeisterung flogen und klar war – wir bleiben nicht unter uns, wir gehören in die Welt hinein. Wir sind so frei, so mutig und so begabt, auf geht's...

Pfingsten wurde also und Pfingsten ist, wenn neu Bewegung in eine Sache kommt, wenn das, was gestern Abend noch für unmöglich gehalten wurde, heute zumindest denkbar und morgen machbar scheint! Der Heilige Geist ist, glaube ich, eine sehr sportliche Angelegenheit. Ein ganz besonderes, segensreich weltoffenes Energiebündel. Kann unerwartet hineinfegen. Und dann kann es passieren, das Wunder: Da hört bei den einen das ständige Rechthaben und Beharren auf dem Eigenen auf, alle sehen ein, sie können was voneinander haben und lernen, wenn niemand mehr der großartigste sein möchte, wenn man auch mal das Staunen am Anderen zulässt und zulässt, auch mal von jemandem überrascht zu werden. Was glauben Sie, was in so einer Gemeinschaft dann los ist? In der beginnt es dann nämlich bei allen, die dabei sind, zu prickeln wie ein Schluck Sekt oder ein Schluck Erdbeer-Schorle auf der Zunge. Und stell dir vor, du tatsächlich mitten drin und Teil davon! Schön und gut, manchmal erleben wir es ja annähernd so ähnlich... aber ach, das scheint ja nicht von Dauer zu sein, oder? Allerdings, er erinnert uns an etwas, das unser Leben, uns selbst, kostbar, unverwechselbar und einzigartig macht. Der Heilige Geist, und schon allein deshalb lohnt sich ein Fest zu Ehren des Heiligen Geistes, der Heilige Geist, bringt die besten Seiten in uns zum Vorschein. Hört dazu, was der Apostel Paulus einer seiner Gemeinden zum Nachdenken gegeben und geraten hat. Sie ahnen, im Alltag so einer Gemeinde ist vieles zu klären. Kennt man ja aus Familien und Teams. Da kann Kritik aneinander schon mal schnell unangenehm unter die Haut gehen und lässt wiederum andere schnell aus der Haut fahren. Paulus bittet: Versucht es mal statt mit Feindseligkeit mit mehr Feinfühligkeit. Denn der Heilige Geist ist letzten Endes eine Sache der Feinfühligkeit. Schaut doch nochmal hin, mahnt Paulus: „Es sind verschiedene Gaben unter euch; aber es ist ein Geist. Und es sind verschiedene Aufgaben und Rollen; aber nur einer leitet. Und es

sind verschiedene Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen. Durch einen jeden offenbart sich der Geist und alle haben etwas davon. Dem einen wird durch den Geist ein Wort der Weisheit gegeben; dem andern ein Wort der Erkenntnis durch denselben Geist; einem andern Glaube, in demselben Geist; einem andern die Gabe, gesund zu machen, in dem einen Geist; einem andern die Kraft, Wunder zu tun; einem andern prophetische Rede; einem andern die Gabe, die Geister zu unterscheiden... Dies alles aber wirkt derselbe eine Geist, der gibt, was wir brauchen. Ein Geist - viele und Gott sei Dank nicht für jeden dieselben Segensgaben! Was für ein Segen: der eine kann gesundpflegen, kann Wunden, auch die seelischen, gewissermaßen zu Perlen werden lassen. Die Nächste kann mit Weisheit in kniffligen Angelegenheiten beraten, der Dritte kann die Zeichen der Zeit deuten und helfen beim Verstehen dessen, was so aktuell im Tageslauf geschieht. Hat also das Zeug mit seiner prophetischen Rede zum richtig guten Journalisten. Der Vierte hat die wunderbare Eigenschaft, immer im richtigen Moment da zu sein und auszuhelfen. Ein wandelndes Wunder ist der. Dabei schöpfen wir alle aus derselben Quelle. Gott selbst in so verschiedenen Weisen – mal wie ein zarter Duft, wie eine Melodie, mal wie die Stille selbst, mal in glasklaren oder behutsamen Worten. Wir schöpfen alle aus derselben Quelle, aber dabei können nicht alle von uns alles. Und unsere Unterschiede untereinander lösen sich dabei schon mal gar nicht in Luft auf. Wäre ja auch langweilig, wenn wir alle am Ende nur eine Art Einheitsbrei ergeben würden. Es geht um den Respekt und die Anerkennung unserer Verschiedenheiten, ohne einander ab-, zu- oder vorzuverurteilen. Selbstverständlich! SELBSTVERSTÄNDLICH? Manchmal ist das so schwer, wie den Pudding an die Wand zu nageln. Aber zum Schluss eine leichte Übung für Sie, für uns alle. Kramen Sie einmal nach bei sich: Womit sind Sie gesegnet, womit sind Sie begabt? Drei Eigenschaften, drei Talente, drei Erkennungszeichen. Auf welcher Ihrer Eigenschaften, auf welchem Ihrer Talente liegt am meisten oder liegt überhaupt spürbar für Sie Segen? Jetzt sagen Sie eins davon Ihrem Nachbarn, Ihrer Nachbarin. Und die kann es munter herrufen. Ist ja nicht die eigene Segensgabe, sondern die des Nachbarn. Wissen Sie, was unser Reichtum ist, was uns unglaublich reich macht? Das sind die Segensgaben, die wir für andere zum Leuchten bringen. Von denen die Freundin, der Kollege, die Großmutter oder der zugezogene Nachbar etwas Gutes spüren kann. Unsere besten Seiten sind die, die wir für andere zum Leuchten bringen. Manchmal verpassen wir auch, es mit unseren besten Seiten für andere hell werden zu lassen. Auch dann möchte ich auf Gottes Geist setzen. Dass er da ist, wie ein Zimmer, in das ich eintreten, still werden, mich besinnen und bitten kann: Heile du, was mir nicht gelungen ist, was ich hätte anders machen können. Können wir dann beten: Nimm mir das Verpasste und Verlorene ab. Am Ende bleibt es dabei: Mit deinen ganz persönlichen Segensgaben wirst du in Anspruch genommen, heute an Gottes Reich mitzubauen, mit zu stricken, mit zu pflanzen. Vielleicht ist es momentan gerade mal so groß wie ein Tropfen dieser Talsperre, dieses Reich von Gottes Schalom und Barmherzigkeit. Aber es ist jetzt im Kommen, schon hier am Strand, mitten in der Lausitz, im Land, es liegt in der Luft. Hoffnung liegt in der Luft, *love in the air*. Sie ist der Atem Gottes, auf dem wir leicht wie eine Feder werden können. Leicht, weil uns die Sorgen weniger gewichtig und der Segen geschenkt werden wird. Weil

wir so aufatmen können. Neues sehen und entdecken, und dabei dem Neuen auch das Allerbeste zutrauen, solange wir Gottes Segen darin finden. So wird Pfingsten, wird unsere Zeit unter Gottes weitem Dach gemeinsam, tatsächlich von innen wie außen froh. Tauchen wir ein in diesen Festtag und in den Atem Gottes, der uns, unser Singen und Beten erfrischt und verwandelt. Amen